

Stärke der Gruppen-Kriterium für die Kampfkraft der FDJ

Aus dem Diskussionsbeitrag von Helga Richter, FDJ-Studentin an der Sektion Mathematik

Der Beschlüßentwurf des Staatsrates zur Weiterführung der Hochschulreform löste eine lebhaft diskutierte Diskussion unter allen Angehörigen der Karl-Marx-Universität aus. Von den Studenten wurden über 400 Einzel- und Kollektivvorschläge eingereicht. Das Ergebnis liegt vor: Der am 3. April gefasste Staatsratsbeschlüß ist in vielen Punkten konkreter und umfassender als der Entwurf.

Ich begrüße diesen Beschlüß von ganzem Herzen, denn er zeigt uns die große Perspektive unseres sozialistischen Hochschulwesens, gibt konstruktive Anleitungen zum Handeln und enthält viele verbindliche Festlegungen, besonders was das Zusammenwirken von staatlichen Leitungen und FDJ betrifft, um das wir uns schon seit längerer Zeit bemühen.

Wir haben den Beschlüß selbst mitgeschrieben, doch wir dürfen uns jetzt nicht mit den Händen im Schoß an ihm erfreuen. Die wesentliche Arbeit liegt noch vor uns - seine Verwirklichung. Hochschulreform, das bedeutet für meine Sektion konkret:

- Einführung des Vierjahresstudiums
- Vervielfachung der Studierendenzahlen innerhalb weniger Jahre
- Spezialisierung der Studenten nach dem 2. Studienjahr
- Entwicklung der mathematischen Grundlagen der Operationsforschung, eines für uns völlig neuen Gebietes.

Die FDJ muß den Studenten die Fähigkeit vermitteln helfen, in Gemeinschaft mit der Arbeiterklasse Pionierleistungen für unser sozialistisches Vaterland zu vollbringen - in den strukturbestimmenden Zweigen unserer Volkswirtschaft wie in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens.

Dr. Wolfgang Herger in Unterwellenborn

Dazu gab und gibt es echte Probleme, die nur in enger Gemeinschaftsarbeit von Lehrkörper und Studenten gelöst werden können. Wir müssen künftig in vier Jahren wesentlich mehr und bessere Mathematiker ausbilden als bisher in fünf. Dafür müssen wir uns schon jetzt verantwortlich fühlen und systematisch die notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Wir als FDJ-Leitung müssen der Frage nach dem fachlichen und politischen Niveau unserer Absolventen große Bedeutung beimessen. Im Mai führen wir deshalb eine Absolventenkonferenz zum Absolventenbild durch, auf der wir beraten, wie wir heute studieren müssen, um uns die im Staatsratsbeschlüß geforderten hohen Eigenanforderungen eines sozialistischen Absolventen auszureichen. Diskussionspunkte dieser Konferenz werden z. B. der Inhalt der zu erzielenden Erziehungskonzeption unserer Sektion, das Berufspraktikum des 3. und 4. Studienjahres und der Entwicklung einer sozialistischen Persönlichkeit sein.

Unsere hohen Immatrikulationszahlen können nur realisiert werden, wenn viele Schüler Interesse an der Mathematik finden, d. h. wenn genügend Mathematikwettbewerbe da sind. Wir sind dabei, ein System von Mathematikwettbewerben für den gesamten Bezirk Leipzig aufzubauen und eine inhalt-

liche Konzeption für diese Zirkel aufzustellen. Das ist unser FDJ-Objekt. Uns geht es darum, unsere zukünftigen Studenten schon vor dem Studium mit bestimmten fachlichen Fähigkeiten und einem festen Klassenstandpunkt auszurüsten. Weg mit dem Leerlauf im 1. Studienjahr - weder fachlich noch gesellschaftlich, das ist unser Ziel.

Wir treten jetzt in eine neue Etappe der Hochschulreform ein, in der es darauf ankommt, die bisher entwickelten Ideen und Vorstellungen zu verwirklichen. Das kann nicht nur die Angelegenheit einiger weniger Funktionäre sein. Diese Bewegung muß jeden einzelnen Studenten erfassen.

Die kleinsten Zellen unseres Verbandes sind die FDJ-Gruppen. Die Arbeit, die in den Gruppen geleistet wird, ist das entscheidende Kriterium für die Kampfkraft der FDJ. Eine FDJ-Gruppe kann nur dann voll wirksam werden, wenn sie als geschlossenes Kollektiv auftritt. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, daß sich in den Gruppen ein Kollektiv bildet und festigt, wo alle Mitglieder gemeinsam an der Erfüllung konkreter abgrenzbarer Aufgaben beteiligt sind. Das heißt, wir müssen den Gruppen kollektive Verantwortung übertragen, wenn wir sie zu Höchstleistungen anregen wollen.

Die FDJ-Leitung Mathematik hat zu Beginn des Frühjahrssemesters einen Maßnahmenplan aufgestellt, der jeder FDJ-Gruppe einen speziellen Auftrag übergibt. Diese Aufträge beziehen sich besonders auf einzelne Veränderungen im Studium, auf die Vorbereitung unserer Absolventenkonferenz und den Aufbau eines schlagkräftigen Propagandasystems. Dabei haben wir bewußt wenig konkrete Vorgaben gemacht, um die Gruppen zur selbstständigen Führungstätigkeit zu zwingen. Wir müssen unsere Gruppen natürlich gut anleiten, aber wir dürfen ihnen nicht immer bis ins Kleinste ausgelegte Konzeptionen vorlegen, so daß ihnen nur noch die organisatorische Arbeit bleibt.

Wir wollen erreichen, daß in allen Gruppen unserer Sektion die Voraussetzungen für den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv der Karl-Marx-Universität“ geschaffen werden. Die Zahl der Gruppen, die um den Titel kämpfen oder ihn bereits tragen, ist an unserer Universität noch sehr gering. Aber wir können behaupten, daß wir den Titel sehr teuer verkaufen. Bevor eine Gruppe den Kampf aufnehmen kann, muß sie ihr Programm von der staatlichen Leitung und der FDJ-Leitung verteidigen, und dabei werden sehr harte Maßstäbe angelegt. Vor kurzem fand eine solche Verteidigung in Anwesenheit der FDJ-Funktionäre der Kreisorganisation und von Vertretern der staatlichen Leitung der Universität statt. Dabei gewannen sowohl die Mitglieder der entsprechenden Gruppe als auch alle anderen Beteiligten nützliche Anregungen.

Die Titelkampfbewegung muß bei uns noch wesentlich in die Breite wachsen, ohne dabei an Niveau zu verlieren. Wir begrüßen es sehr, daß im Staatsratsbeschlüß die gemeinsame Verantwortung von FDJ-Leitung und staatlicher Leitung für den Prozeß der sozialistischen Erziehung und Selbsterziehung in den FDJ-Gruppen festgelegt und der Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ als höchster Ausdruck dieses Prozesses gewertet wird.

Bis jetzt verleiht jede Universität ihren eigenen Titel. Warum gibt es noch keinen Staatstitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“, ähnlich wie den „Brigade der sozialistischen Arbeit“?



In den Konferenzpausen wurden die Stimmbänder von keinem geschont. Denn: „Singen macht Laune...“

Foto: 29 (Steinberg)

Wir haben das WPS noch nicht - aber eine ganze Menge Ideen!

Diskussionsbeitrag von Christine Wehrhahn, 2. Studienjahr Lehrer für Marxismus-Leninismus

Vor dieser Konferenz haben wir ausgemacht, daß ich hier etwas dazu sage, wie man den Marxismus-Leninismus effektiver studieren kann. Daß das dringend notwendig ist, hat uns Wolfgang Herger in seinem Referat nochmals bewiesen.

Aber eigentlich ist mir etwas bange, darüber nur zu reden. Mich hat begeistert, und ich kann das auch von den anderen Freunden unserer Delegation sagen, wie unser hochverehrter Genosse Professor Herger gestern hier die Anwendung des Marxismus-Leninismus demonstriert hat.

Ich habe bisher drei Semester Wissenschaftlichen Sozialismus studiert. Aber ehrlich gesagt, haben wir nicht allzuviel vom Wissenschaftlichen Sozialismus mitbekommen. Wir haben redlich und fleißig in den Klassikern herumgelesen und dabei auch eine ganze Menge gelernt. Aber wenn wir daran denken, daß wir in reichlich zwei Jahren Lehrer für Marxismus-Leninismus, hauptamtliche Funktionäre der Partei und FDJ sein werden, ist uns nicht ganz wohl.

Als wir z. B. in unserer Gruppe auf dem besten Wege waren, feste Beziehungen zu einer Brigade herzustellen, bekamen einige Bedenken und meinten, laien wir doch lieber einen Zirkel in einer Schule, das ist einfacher. Das hängt damit zusammen, daß wir in den drei Semestern nicht genügend gelernt haben unsere Kenntnisse anzuwenden, im Zusammenhang darzulegen, treffend zu argumentieren.

In den vergangenen Wochen waren wir in einem Leitungspraktikum in Betrieben. Wir haben die Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen mit den Jugendlichen untersucht. Dabei mußten wir natürlich aktiv in Partei, FDJ und Gewerkschaft mitarbeiten. Das hat mir gut gefallen.

Gefallen deshalb, weil wir sozialistische Demokratie in Aktion erlebt haben. Im 1. Studienjahr dagegen haben wir eine Arbeit über die Bedeutung der LPG-Versammlung geschrieben, ohne daß wir je eine LPG von der Nähe gesehen haben! Gefallen auch deshalb, weil jeder geäußert hat, daß seine Arbeit gebraucht wird. Daher ist es auch nicht verwunderlich, daß Freunde, die vorher nie sonderlich hervorgetreten sind, aktiv für die Erfüllung des Praktikums eintraten. Insgesamt also war das Praktikum eine gute Sache.

Aber geht es uns eigentlich nur um gute Praktika? Es geht uns darum, das ganze Studium wissenschaftlich-produktiv zu gestalten. Bisher war es doch grob gesagt so: Vier Jahre im alten Stiefel studiert

und nur sechs Wochen hatten wir Gelegenheit, unsere Kenntnisse in der Praxis anzuwenden. Deshalb haben wir in unserer Grundorganisation als FDJ begonnen, an der Gestaltung eines WPS aller ML-Lehrer mitzuarbeiten.

Die erste Hürde war die Diskussion zum Absolventenbild. Wolfgang Herger hat schon in seinem Referat davon gespro-

chen. Im Januar gab es heftige Debatten darüber, daß ein Student unserer Fachrichtung sich in seinem Studium bewußt darauf vorbereiten muß, dort zu kämpfen, wo es für die Republik notwendig ist. Ich halte das deshalb für notwendig, weil einige Freunde auf die Frage „Bist Du bereit, hauptamtlicher Funktionär zu werden?“ antworteten: „Prinzipiell ja - wenn es unbedingt notwendig ist -“; eigentlich habe ich mir aber meine Perspektive anders vorgestellt.

Sie sahen ihren Beitrag zur Durchsetzung der Politik von Partei zu einseitig, in der Teilnahme an Forschungsarbeiten. Im Ergebnis dieser Auseinandersetzung entstand das Absolventenbild. Wir haben uns darauf geeinigt: hohe theoretische Kenntnisse und Kampferfahrung benötigt jeder unserer Absolventen, unabhängig davon, ob er Lehrer für Marxismus-Leninismus, oder hauptamtlicher Funktionär wird, oder ein Lehrbuch schreibt.

Das heißt für uns: Wir wollen den Marxismus-Leninismus so studieren, daß wir damit den Sozialismus aufbauen helfen. Deshalb müssen wir den Marxismus-Leninismus schon während des Studiums in Durchsetzung der Politik der Partei anwenden. Ein System dafür, also ein System des WPS gibt es auch bei uns noch nicht. Aber es gibt eine Reihe von Vorschlägen, die ausprobiert und schrittweise eingeführt werden. Ich möchte einige davon nennen:

1. Befähigung der Studenten des 1. Studienjahres zur propagandistischen Tätigkeit. Zu diesem Zwecke wollen wir ein Propagandistenzentrum schaffen. Aus allen Lehrveranstaltungen gehen fundierte Argumentationen, Konzeptionen für Zirkel im FDJ-Schuljahr, Dokumentationen und Anschauungsmaterialien hervor, die allen Propagandisten zugänglich sind und ständig vervollkommen werden.
2. Wir sind dafür, daß eine Reihe von Freunden über einen längeren Zeitraum Leitungstätigkeit innerhalb und außerhalb der Universität leisten sollen. So wird eine Gruppe des 2. Studienjahres über einen längeren Zeitraum als Instruktoren der FDJ-Kreisleitung arbeiten. Dabei sollen die Jugendfreunde vor allen Dingen die Anfertigung von Analysen und Konzeptionen für die politische Arbeit erlernen und befähigt werden. Beschlüsse durchzusetzen und Kollektive zu leiten.
3. Eine Gruppe des 2. Studienjahres Historiker hat feste Verbindungen zu einer Brigade eines Großbetriebes hergestellt. Im Kern geht es darum, durch gemeinsame politisch-ideologische Diskussionen die Planerfüllung in Produktion und Studium zu sichern, und Spitzenleistungen zu erreichen. Wir sind der Meinung, daß solche Gemeinschaftsbeziehungen für jede Gruppe notwendiger Bestandteil des produktiven Studiums sind.
4. Immer mehr Studenten, besonders in den höheren Studienjahren sollten direkt in Forschungskollektiven mitarbeiten. In Vorbereitung des 100. Geburtstages Lenins sind z. Z. 50 Studenten im Rahmen ihres Seminars an einer Monographie über die Wirksamkeit der Lehre Lenins in unserer Zeit beteiligt. Erste Ergebnisse sollen auf der Leistungsschau in Rostock vorgestellt werden. Außerdem bitten wir den Zentralrat, zu ermöglichen, daß wir mit den besten Arbeiten im Allunionswettbewerb der sowjetischen Studenten zum 100. Geburtstag Lenins teilnehmen können.

Diese Vorhaben sollen dazu beitragen, zum 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik ein vierjähriges wissenschaftlich-produktives Studium für alle Lehrer für Marxismus-Leninismus einzuführen, und damit anderen Anregungen für das marxistisch-leninistische Grundstudium aller Fachrichtungen zu geben.

Dr. Wolfgang Herger in Unterwellenborn

Dresden: Ungarischer Botschafter informierte sich über Hochschulreform

Über die Erfahrungen, die im Prozeß der Hochschulreform gewonnen worden sind, informierte sich kürzlich der ungarische Botschafter in der DDR, Dr. Lajos Nagy, bei einem Besuch an der Technischen Universität Dresden. Der Rektor der TU, Prof. L. Linscher, schilderte dem Gast die Vielseitigkeit der Aufgaben in Forschung, Ausbildung und Erziehung. Mit Interesse registrierte der Botschafter die ersten Ergebnisse bei der Umstrukturierung und inhaltlichen Neuprofilierung der Leitungsebenen sowie bei der Konzentration des Forschungspotentials der Universität auf Schwerpunktaufgaben.

Potsdamer Lehrerstudenten konzentrieren Wettbewerb auf Marxismus-Leninismus

Rund 500 Studenten aller Fachrichtungen beteiligten sich am Wettbewerb zum 20. Jahrestag der DDR. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Wettstreit auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus gewidmet. Untersuchungen über die Gestaltung sozialistischer Menschen in DEFA- und sowjetischen Filmen, der Einfluß be-

Universitäten und Hochschulen nach dem Staatsratsbeschlüß

deutender Kunstwerke auf die Persönlichkeitsentwicklung, Auseinandersetzungen mit der verfälschten Darstellung der sozialistischen Menschengemeinschaft in westdeutschen Schulbüchern, sind einige Themen, die an der Sektion Marxismus-Leninismus von den Studenten behandelt werden.

Neue Unterrichtsmittel und Lehrverfahren sowie die pädagogisch-methodische Forschung sind Bestandteile des Wettbewerbes der pädagogischen Fächer. In den naturwissenschaftlichen Disziplinen beteiligen sich die künftigen Lehrer mit ihren Arbeiten an Forschungsaufgaben, die für die Praxis gelöst werden. So bauen die

Chemiker eine Apparatur zur Umkristallisierung von Substanzen, die im Schulunterricht Verwendung finden soll. Die Biologiestudenten arbeiten an dem Forschungsvorhaben mit der Wirkungsweise von Pflanzenschutzmitteln zu untersuchen.

TH Karl-Marx-Universität konzentriert Beziehungen zur Sowjetunion

Auf sechs bis acht bedeutende wissenschaftliche Einrichtungen in der Sowjetunion wollen die Sektionen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt künftig ihre wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der UdSSR konzentrieren. Entsprechende Vorschläge sind vor kurzem vom Rektor der TH dem Wissenschaftlichen Rat und den Sektionsleitungen zur weiteren Diskussion zugestellt worden.

Diese Vorschläge verfolgen das Ziel, auch auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf Schwerpunkte und Hauptrichtungen zu konzentrieren, nachdem die Hochschule im Verlauf der Hochschulreform ihr Profil bestimmt und ihre Praxispartner in der DDR festgelegt hat.

Zwischen der TH Karl-Marx-Stadt und sowjetischen Hochschulen gibt es bereits enge und vielseitige Beziehungen, beson-

ders auf dem Gebiet der Ausbildung und Erziehung, die sich in den letzten Jahren immer mehr ausgedehnt und vertieft haben. Bereits im vorigen Jahr war es zwischen den Leitungen von sechs Hochschulen in der UdSSR und Vertretern der TH Karl-Marx-Stadt zu erfolgreichen Verhandlungen gekommen, als deren Ergebnis Arbeitspläne und Arbeitsvereinbarungen von den Rektoren unterzeichnet wurden.

„Umweltgestaltung“ - Forschungsvorhaben der TU Dresden

Unter Leitung der Sektion Architektur hat die Technische Universität Dresden ein Forschungsvorhaben „Umweltgestaltung“ in Angriff genommen. Dieses Vorhaben ist außerordentlich komplexer Natur und verlangt zu seiner befriedigenden Ausführung neuartige Kooperationsbeziehungen innerhalb und außerhalb der Universität.

Das Arbeitskollektiv setzt sich aus Vertretern gesellschaftswissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher, technischer und künstlerischer Disziplinen zusammen. Mit diesem Zusammenschluß intersektionaler Forschungskollektive sind auf einem wichtigen Arbeitsgebiet erste Schritte zur Großforschung unternommen worden. Eine Tagung „Umweltgestaltung“ im Herbst soll

nach Möglichkeit bereits die ersten Arbeitsergebnisse, zumindest aber konkrete Aufgabenstellungen publik machen.

Der Forschungskomplex „Umweltgestaltung“ wird künftig zu den wichtigsten Aufgaben der Dresdener TU gehören. Er soll völlig auf die geplante Nutzung des historischen und naturgegebenen Raumes - und zwar von der Kulturlandschaft bis zur Siedlung - bezogen werden. Es geht dabei um eine optimale, auf Grund allseitiger wissenschaftlicher Erkenntnisse im System, zusammenhängend geprüfte Nutzung dieses Raumes zum Wohle und im Interesse der sozialistischen Gesellschaft.

DAS REDAKTIONSPERSONALE: Rot Modus (verantwortl. Redaktor); Günter Vogel (Redaktor); Prof. Dr. jur. Hans Hübner; Dr. med. Hans-Dieter Huster; Gerhard Mählow; Kerle Poerschke; Dr. rer. pol. Karl-Heinz Röber; Dr. phil. Wolfgang Walter; Dr. phil. Günter Kirsch (Leiter des FDJ-Redaktion); FDJ-REDAKTION: Dr. phil. Günter Katsch; Christine Brer; Ulrike Bögen; Carmen Bissow; Helga Dressel; Barbara Golzsch; Ulrich Hoff; Christel Hoffmann; Elke Kessch; Lutz Richter; Gisela Zeißig. - Veröffentlichung unter Lizenz Nr. 8 des Rates des Bezirkes Leipzig - erscheint wöchentlich - Anzeiger der Redaktion: 101 Leipzig, Post 208, Ritterstraße 21. Fernruf 29 11. Sekretariat Apparat 266. Bankkonto: 1622 32 159 000 bei der Stadtsparkasse Leipzig. Druck: VEB-Druckerei „Hermann Dörner“ III 11 158.